

# Aus dem kantonalen Schulleben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 2: **Vom deutschen Aufsatz I.**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bewegung. Aber er hat noch Kraft und kann sich noch ausdehnen. Es wird so kommen wie im Auslande: er wird uns durch seine Ansprüche und Rezepte in die Inflation treiben, wird sich breitmachen und weite Kreise erfassen, die heute noch nichts von ihm wissen wollen . . . Unter dem Deckmantel der Reformen wird er im gleichen Fahrwasser, in dem wir jetzt segeln, fortschwimmen — bis eines Tages uns die Augen aufgehen werden und die Zeit reif sein wird . . . Nicht dass etwa die Entwicklung in der Schweiz auf die Dauer nach einer andern Richtung ginge, als im Auslande. Aber wir waren noch immer die Späteren, die Nachzügler, oft die Geschobenen. Die Zeit geht in unseren Tagen rasch. Was früher Jahre dauerte, kann sich jetzt in Monaten erfüllen, und Jahrzehnte sind auf Jahre zusammengedrängt. Jetzt erst beginnt die Zeit des Kampfes, die viele schon hinter sich wähten. Jetzt erst kommen die Zeiten, wo sich Spreu vom Weizen sondert . . ."

Seien auch wir katholischen Erzieher — einzeln und in unsern Organisationen — bereit: es wird auch auf unserm Gebiete um letzte Fragen der Weltanschauung, der Menschenbildung und des Gemeinschaftsgeistes in Gesellschaft und Staat gehen!

Auch für uns gilt, was Prof. Lorenz anlässlich der Debatte im Basler Grossen Rate über *Lehrbücher und Lehrer* gesagt hat („Aufgebot“ Nr. 25): „ . . . Gerade in dieser Situation gibt es auch eine geistige Rüstung für unsere Unabhängigkeit, und das ist die Schulung unserer Kinder im Sinne eines nationalen (allerdings nicht nationalistischen) Heimatgefühles und einer Wertschätzung unserer Eigenart und der Liebe für unser Land. Wenn wir unserer Jugend Neigungen nach Norden, Süden oder Westen beibringen, dann legen wir jenen Sprengstoff frei, der bei unserer verschiedenen Sprach- und Rassenzugehörigkeit immer vorhanden ist . . . Es handelt sich nicht nur um die Lehrmittel, sondern auch um die Lehrer . . . Wir müssen nach einer unbedingten nationalen Geschlossenheit trachten. Das künftige Schicksal unseres Landes hängt von der Einstellung unserer Eltern, der Geistlichen und der Lehrer in einem ausserordentlich hohen Masse ab. Den Kampf des Alltags ausgleichen zu helfen, ist vor allem Sache der Geistlichen und Lehrer. Hier sollen die berufenen Kräfte wirken. Auf ihnen ruht eine ungeheure Verantwortung.“

Nach dem kürzlich bekannt gewordenen Plan für die Reorganisation der schweizerischen Armee soll die vordienstliche Ausbildung für die männliche Jugend vom 18. Jahr an obligatorisch erklärt werden. Jeder Jungmann hätte sich einer freigeählten Art der Leibesübungen oder der Schiessausbildung zu widmen, im Rahmen der bestehenden Organisationen. Zu diesem Plan und zu seiner Auswirkung auf die Jungmänner-Seelsorge hat Dr. Jos. Meier, ein initiativer Führer unserer katholischen Jungmannschaft in der „Schweiz. Kirchen-Zeitung“ Nr. 48 auch für uns Lehrer und Erzieher sehr beachtenswerte Winke gegeben. Er schreibt u. a.: „Aus diesen Bestimmungen wird sich praktisch folgendes ergeben: In jedem Dorf wird ein Turnverein entstehen und zwar — wenn die zuständigen Kreise nicht sofort die Sache an die Hand nehmen — ein neutraler. Unsere gesamte männliche Jugend wird dadurch automatisch und von Staatswegen in Sportsverbänden organisiert . . . Der Lebenskreis eines grossen Teiles der Landjugend wird mit ganz neuen Ideen und Interessen erfüllt. Dadurch entstehen neue Gefahren für den Jungmann. Die Körperausbildung tritt in den Vordergrund und stellt an die seelsorgliche (u. allgemein erzieherische) Betreuung neue Anforderungen . . . Es muss die Gründung katholischer Sportsgruppen ins Auge gefasst werden, denn sie werden ein Erziehungsfaktor, der obligatorisch ist wie die Schule und durch welchen vielleicht noch ein grösserer und entscheidenderer Einfluss auf den heranreifenden Jungmann gewonnen wird als durch die Schule. Diese Neugestaltung wird kommen, ob wir wollen oder nicht . . . Werden wir imstande sein, die neuen Verhältnisse zu meistern oder nicht? Wir müssen sie meistern. Aber es wird nicht möglich sein, ohne das moderne Seelsorgemittel der katholischen Standesorganisation . . .“ Der Verfasser macht dann praktische Vorschläge zur Gründung von Zellen der jungkatholischen Aktion in Landpfarreien. Auch dem Lehrer — namentlich dem jungen — erwächst hier eine verantwortungsvolle Aufgabe als Mitarbeiter der Seelsorger im Sinne des katholischen Laienapostolates und des erzieherischen Einflusses gerade in den entscheidenden Jahren zwischen dem Schulaustritt und der Volljährigkeit. „Für uns alle gelte die Parole: Diesmal kommen wir nicht zu spät!“

## Aus dem kantonalen Schulleben

**Luzern.** *Besoldungsabbau.* In der ausserordentlichen Session, die am 15. Jan. beginnt, wird der Grosse Rat Stellung nehmen zum Dekretsentwurf des Regierungsrates betreffend die Besoldung der administrativen und gerichtlichen Beamten und Angestellten

des Staates, sowie der kantonalen Lehrerschaft. Der Dekretsentwurf sieht für die Lehrerschaft den gleichen Abbau von 7% vor, wie für die administrativen Beamten und Angestellten. Diese Gleichstellung der Lehrerschaft im Prozentsatz des Abbaues

muss als ungerecht empfunden werden und ist für unsere Berufsgruppe unannehmbar. Die luzernische Lehrerschaft hat bei der letzten Besoldungsregelung im Jahre 1931 in Rücksicht auf die Wirtschaftslage auf eine Besoldungserhöhung verzichtet, trotzdem die gesetzliche Besoldung seit 1917 unverändert geblieben ist. Die Neuregelung der Holz- und Wohnungsentschädigung im Jahre 1926 brachte nur einigermaßen eine Angleichung an die tatsächlichen Verhältnisse. — Der Lehrerverein des Kantons Luzern hat in einer Eingabe an den Regierungsrat und die grossrätliche Kommission sich bereit erklärt, in ein Krisenopfer einzuwilligen, verlangt aber mit aller Bestimmtheit für die Lehrerschaft eine Ausnahmestellung im Prozentsatz des Abbaues, der höchstens 3% betragen solle. Die grossrätliche Kommission hat aber den Abbau für alle Berufsgruppen, mit Ausnahme der gerichtlichen Beamten und Angestellten, auf 5% festgelegt, den abzugsfreien Betrag von Fr. 1200.— auf Fr. 1500.— erhöht und zudem für jedes Kind unter 18 Jahren einen Abzug von Fr. 150 beschlossen. Trotz diesen Verbesserungen durch die Kommission, besonders was die Sozialabzüge betrifft, kann sich die Lehrerschaft nicht befriedigt erklären. Sie erwartet eine gerechte Würdigung ihrer besonderen Stellung durch den Grossen Rat. E.

(Dem Luzerner Korrespondenten der „Schweiz. Lehrerzeitung“ sei zur Beruhigung mitgeteilt, dass die obige Einsendung schon gedruckt war, als er unser Schweigen „merkwürdig“ fand. Red.)

**Luzern.** Jahresversammlung der Sektion Entlebuch des K. L. V. S. Unsere 45. Jahresversammlung, die am 20. Dezember abhin, im Hotel Bahnhof in Escholzmatt abgehalten wurde, gehört zu den schönsten und fruchtbarsten. Der Präsident, hochw. Herr Pfarrer W. Benz, Romoos, gedachte in seinem Eröffnungsworte der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Vereinsmitglieder, im besondern des Ehrenmitgliedes Nationalrat Müller sel. Die geschäftlichen Traktanden: Protokoll, Rechnung und Wahlen wurden in Kürze erledigt.

Nun sprach hochw. Herr Dr. Josef Meier, Direktor des Jünglingsheims in Luzern, über: „Lehrer und heranreifende Jugend“. Die überaus gehaltvollen Worte des bestbekannten Jugendführers und Redaktors der „Jungmannschaft“ wurden von den zahlreichen Zuhörern mit grösster Aufmerksamkeit angehört. Wir hörten noch selten mit solch tiefem Verständnis, solcher Liebe und Begeisterung von den Eigenarten, Kämpfen und Idealen der Jugendseele sprechen. Wir katholische Lehrer des Entlebuches werden der Jungmannschaftsbewegung im Sinne des herrlichen Referates unsere besten Kräfte weihen, um die Jugend und damit die Zukunft für Christus zu gewinnen. — Als Ausfluss des Referates wurde während der Diskussion eine Tellersamm-

lung zugunsten des luzernischen katholischen Jugendamtes veranstaltet und beschlossen, dieser zeitgemässen Institution auch aus der Vereinskasse regelmässig Unterstützungen zufließen zu lassen.

Die „Schweizer Radio Illustrierte“ enthält in Nr. 11 vom 9. Dezember empörende Spottbilder auf den Herrgott und den Papst. Der Vorstand erhielt von der Versammlung den Auftrag, der Verlagsanstalt Ringier in Zofingen ein Protestschreiben zukommen zu lassen. — Der Vereinsaktuar sprach über die Umgestaltung der „Schweizer Schule“. Er forderte zur Treue gegenüber dem einzigen katholischen Schulorgan der Schweiz auf. — Von geistlicher Seite wurde die Durchführung sogenannter Einkehrtage für Lehrer angeregt, die andere Sektionen bereits mit reichem Gewinn veranstalten. Der Gedanke fand allgemein freudige Aufnahme. Der Vorstand wird in Verbindung mit der Priesterkonferenz die nötigen Vorbereitungen treffen.

ss.

**Basel.** Versammlung des katholischen Lehrervereins. (Korr.) Mochte es an der Bekanntmachung oder an der Weihnachtswochen liegen: Nur eine bescheidene Zahl von Kollegen fand sich Mittwoch, den 20. Dezember, zur Winterkonferenz im „Gesellenhaus“ Basel ein. Recht herzlich hiess der Vorsitzende, Kollege Schneider, Reinach, den Zentralpräsidenten, Herrn Kantonalschulinspektor W. Maurer, willkommen, auch die zwei geistlichen Herren. — Im präsidialen Eröffnungsworte wurde allgemein über „Bildung“ gesprochen, während der schöne Vortrag: „Geschichte und Bedeutung der Universität Freiburg“ von H. H. Pfr. Moll aus Ettingen, verdient hätte, von einem weit grösseren Auditorium gehört zu werden. In knapp einstündigen Ausführungen kam der einstige Abiturient der Alma mater friburgensis auf die Vorgeschichte, die Gründung und die hohe Bedeutung unserer einzigen katholischen Universität der Schweiz zu sprechen. Die zwei unentwegten Gründer und Kämpfer für deren Existenzberechtigung und Notwendigkeit: die Nationalräte Python (Freiburg) und Kasp. Decurtins (Graubünden), fanden durch den Referenten die verdiente Würdigung. Die katholische Universität Freiburg an der Grenze zweier Sprachen und Kulturen bedeutet für den katholischen Akademiker geistige Heimat, sie bildet die Brücke, welche die Schweizer und Katholiken verbindet durch das Gemeinsame der Wahrheit, des Glaubens und der katholischen Kultur. In der ausgiebigen Diskussion, von welcher die Arbeit des H. Hrn. Referenten warm verdankt wurde, erinnerten Kollegen als einstige Immatrikulierte an die Vorlesungen verstorbener und noch wirkender Professoren mit internationalem Ruf.

Herr Zentralpräsident Maurer überbrachte uns die besten Grüsse aus dem Zentralvorstande und referierte eingehend über die Delegiertenversammlung in Zü-

rich, insbesondere über den Ausbau unserer „Schweizer Schule“. Auch ersuchte er den heutigen Tagesreferenten, seine Arbeit in unserer Halbmonatsschrift einer weiteren Leserschaft zuzuhalten.

Unter Verschiedenem machte Präsident Schneider auf die Ferienkolonien aufmerksam; gleichzeitig wurden die bezüglichen Vorschläge der Spezialkommission durch den Verein gutgeheissen. — Ende Januar soll gemeinsam mit den katholischen Kollegen aus Baselstadt ein Referat von Herrn Dr. Speich, Zürich, über: „Die Welt des Kindes“ angehört werden. Nach 6 Uhr abends konnte die Versammlung geschlossen werden.

E.

**Freiburg.** Diesen Winter wird erstmals fast in allen Schulkreisen den Kindern in der Vormittagspause eine Tasse Milch verabfolgt. Wir werden über die gemachten Erfahrungen später berichten können.

Am 30. Okt. fanden sich die Lehrer des III. Kreises in Düdingen zur ordentlichen Herbstkonferenz ein. Sie begann um 9 Uhr mit einem Gottesdienst für unseren verstorbenen Kollegen Schmutz sel. Am Grabe sang der Lehrerchor ein Gedenklid. Darauf besichtigten die Lehrer unter Führung des Schulpräsidenten der grossen Gemeinde Düdingen das neue Schulhaus. Ein wirklich moderner und praktischer Bau!

Um 10 Uhr begann die Arbeitssitzung in einem sonnigen Schulsaal. Unter den Ehrengästen nennen wir die HH. Staatsrat Piller, Erziehungsdirektor, Pfarrer Pellet, Vikar Rumo und Arbeiterseelsorger Aebischer, Schulpräsident Fasel u. Gemeindeammann Zurkinden.


Herr Kollege Corpataux widmete unserem verstorbenen Freunde Schmutz Peter von Flamatt einen warmen Nachruf. Das Hauptreferat hielt Herr Regionallehrer Peter Aeby aus Düdingen über: „Grundbedingungen und Grundziele der Körpererziehung in der Volksschule.“ Das Referat zeigte deutlich, wie man auch in bescheidenen Verhältnissen dem Körper die nötige Pflege angedeihen lassen kann. Die vorgeführten Uebungen im Schulzimmer bewiesen, dass keine Witterung zu schlecht ist, um einige Turnübungen durchzuführen. Das Referat wurde mit grossem Beifall aufgenommen, und jeder Lehrer wird daraus recht viel gelernt haben. Auch Herr Staatsrat Piller lobte die vorzügliche Darbietung und forderte die Gesundheitshaltung des Körpers unter allen Umständen. Gesang und Turnen verdienen in Zukunft noch mehr Beachtung als bisher.

Beim gemeinsamen Mittagessen im Gasthof zum „Bahnhof“ wurde der Gemütlichkeit zum vollen Recht verholfen. Unser Vereinspräsident, Kollege Hayoz aus Giffers, leitete eine wirklich glänzende Versammlung. Für Unterhaltung sorgten die „Musikalischen“ wie noch selten. Im Mittelpunkt der Feier standen unsere Freunde, die Kollegen Zollet Meinrad

und Schaller Paul, die auf diesen Herbst hin das Lehrerszepter niederlegten. Daneben feierten wir die 25jährige Lehrtätigkeit der Kollegen Bertschy Albin und Kuster. Die Konferenz von Düdingen wird allen in guter Erinnerung bleiben.

Am 17. Dezember zeigte auch die Gemeinde Ueberstorf ihrem scheidenden Lehrer Schaller die Dankbarkeit durch die Veranstaltung eines kleinen Festchens.

Unser Volk weiss seine Lehrer zu schätzen. Ein gutes Zeugnis für das Senseland. F.

**Appenzell I.-Rh.**  Unsere Dezemberkonferenz stand im Zeichen des Samichlaus, also gewissermassen einem guten; schon seit Jahren. Die Overtüre bildete nämlich das Staatsgeschenk aus der Bundesubvention zur Verbesserung der Lehrergehalte. Muss zwar diese Art von Nachhilfe feinerbesaitete Naturen immer etwas befremden; die Hauptsache ist auch hier die Tatsache. Zu wünschen bliebe freilich, dass der Bundesklaus, statt jährlich, wenigstens quartalweise sich einstellen möchte, auf dass auch die am bescheidensten honorierten Lehrpersonen eines relativ ordentlichen Jahreseinkommens sich erfreuen könnten. Auch fürderhin werden gar manche das fehlende Materielle durch das hohe Ideelle oder dann durch den verpönten Nebenwerb zu ersetzen gezwungen sein. — Ein von einem ganz jungen Kollegen gebotenes Referat: „Ganztagsschule“ bot einen wehmütig-tröstenden Einblick in die Schwerarbeit eines Gesamtschullehrers von 7 Klassen mit ihrer Zauberkunst des Zeiteinteilens und Sichbeschränkens. Das eine musste dabei jedem klar werden: dass Schaffensfreudigkeit und Lehrtüchtigkeit auf dem beschwerlichen Wege der Hemmnisse eher zu erreichen sind, als auf dem Asphaltpflaster der bestausgestalteten Schulorganisation. Auf das Wer und Wie des Lehrers wird es allerdings immer sehr ankommen. Aber der gewissenhafte Leiter einer Ganzschule verdient sicherlich nicht bloss rechte Salarierung, sondern auch noch höhern Lohn. — Dass die Frage der Schriftreform uns auch diesmal wieder beschäftigte, wer wollte sich darüber wundern? Fühlt sich doch momentan die halbe Welt daran interessiert! Bei uns behielt bis jetzt noch immer der bedächtige Konservatismus die Oberhand, der aus dem Wirrwarr der Praktiken das Gesundpraktische retten will: eine in einfachen Formen gehaltene lateinische Kurrentschrift. Aeltere Pädagogensemester werden in diesem Kampf der Geister über die Schriftreform gar oft an das Sprüchlein erinnert: Was will man die Sache einfach machen, wenn's kompliziert auch geht? Gewiss hätte auch unser Theod. Rusch sel. einen kräftigen Spruch in der Sache getan. — Nicht mehr verfrüht wurde in dieser Konferenz auch dem

definitiven Anschluss der weiblichen Lehrkräfte an die Kantonalkonferenz gerufen.

**Oberwallis.** (Statistisches.) Laut Verzeichnis des hohen Erziehungsdepartementes für das Schuljahr 1933/34 haben wir im deutschen Oberwallis, Kleinkinderschulen inbegriffen, 234 Primarschulen und zwar im Bezirk Gams 30, Oestl. Raron 16, Brig 50, Visp 67, Westl. Raron 26 und Leuk 45.

Nach der Volkszählung von 1930 trifft es eine Schule auf 172 Einwohner. Diese Zahl ist aber in den einzelnen Bezirken ziemlich verschieden: In Goms 140, Oestl. Raron 137, Brig 203, Visp 166, Westl. Raron 189 und Leuk 170.

Es sind 79 Knaben-, 75 Mädchen- und 80 gemischte Schulen; an ihnen wirken 115 männliche und 119 weibliche Lehrkräfte; von den männlichen sind 109, und von den weiblichen 84 weltlichen Standes;

6 Lehrer und 35 Lehrerinnen gehören dem Ordensstande an.

Von den 234 Lehrkräften besitzen 172 das Fähigkeitszeugnis, 46 das Temporäre Zeugnis und 16 die Lehrermächtigung. 23 Arbeitslehrerinnen erteilen Unterricht in Handarbeit und Haushaltungskunde; von diesen sind 16 diplomiert.

Als Kuriosum sei gemeldet, dass zwei Knabenschulen von Lehrerinnen geleitet werden. Von den 80 gemischten Schulen werden nur 38 von männlichen Lehrkräften geführt, dies trotz der gesetzlichen Bestimmung: Gemischte Schulen, die sämtliche oder die mittleren und ältern Jahrgänge umfassen, sollen gewöhnlich von Lehrern geleitet werden.

Wie verlautet, sind 2 oder 3 Lehrer und 6 Lehrerinnen stellenlos.

A. J.

---

## Unsere Toten

*Alt Rektor Vital Kopp, Luzern.*

Nach einigen Jahren wohlverdienter Altersmüsse ist am 26. Dezember in der Stadt, die ihm das Bürgerrecht geschenkt hatte und in der er als Lehrer ein halbes Jahrhundert verdienstvoll wirkte, Herr alt Rektor Vital Kopp gestorben. Er wurde 1851 in Beromünster geboren. Seine höheren Studien absolvierte er an der Luzerner Kantonsschule und am Eidgenössischen Polytechnikum. Seine erste Lehrtätigkeit führte ihn an das kantonale Lehrerseminar in Hitzkirch. Im Jahre 1876 wurde er als Professor der Mathematik an das Gymnasium und an die technische Abteilung der Kantonsschule berufen; später beschränkte sich sein Wirken auf die Realschule. 1926 war ihm die seltene Freude des 50jährigen Jubiläums seiner Tätigkeit an der Kantonsschule beschieden. Von 1899 bis 1910 leitete er als Rektor die Realabteilung mit starker Autorität und grosser pädagogischer Befähigung.

Als Lehrer, wie als Rektor, erfreute sich der verstorbene Kollege allgemeiner Hochachtung. Mit hervorragender Beherrschung seines Faches verband er eine methodisch sichere, energisch fördernde Lehrart, die vor allem auf planmässige Denkschulung und auf eine am Eidg. Polytechnikum rühmlich bekannte Grundlegung für das Hochschulstudium ausging.

Einen Beweis für seinen gründlichen und praktischen Unterricht besitzen wir in Vital Kopp's „Lehrbuch des praktischen Rechnens“ und den zwei Teilen der „Aufgaben für den mündlichen und schriftlichen Rechenunterricht an Sekundar-, Realschulen

und Gymnasien“; diese Lehrmittel sind im Kanton Luzern und an höheren Lehranstalten anderer Kantone obligatorisch erklärt und unterstützen den praktischen Rechenunterricht vorzüglich. Dem Verfasser ist es — wie er 1926 im Vorwort zur Aufgabensammlung schrieb — darum zu tun, „das eigene Denken des Schülers zu fördern, Interesse zu erwecken für die wichtigen rechnerischen Fragen des Berufslebens, der Familie, der Gemeinde und des Staates, ebenso die Ertragsverhältnisse aus landwirtschaftlichen Betrieben, aus industriellen und kommerziellen Unternehmungen richtig zu ermitteln und beurteilen zu lernen. Bei den heute so gesteigerten Anforderungen an jeden jungen Bürger drängt sich die Notwendigkeit auf, die ausgetretenen Geleise bloss schablonenhaften Arbeitens mit teilweise unzweckmässigem Material zu verlassen und mit offenem Blick sich, sobald möglich, selbständigem, zielbewusstem Arbeiten zuzuwenden.“

Diese Sätze charakterisieren die ganze Lehrweise des verstorbenen Kollegen. Wieviel allgemein und praktisch Bildendes der ganz in seinem Berufe aufgehende Lehrer in den fünf Jahrzehnten seines Wirkens den zahlreichen Schülern geboten hat, lässt sich kaum abschätzen. Alle, die durch seine strenge, fruchtbare Schule gegangen sind, bewahren ihm ein dankbares Andenken; auch die Kollegen, die den schlichten, allem Gespreizten und Unwahren abholden Mann, seine ernste Pflichttreue, seine treu katholische Gesinnung hochschätzten. — Möge Gott das reiche Lebenswerk des heimgegangenen Lehrers nun mit ewigem Glücke lohnen!

H. D.